Zeitschrift: Historischer Kalender, oder, Der hinkende Bot

Band: 178 (1905)

Artikel: Das neue Feldgeschütz

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-655966

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Morgen verging, bis die Großmutter, die eine Uhr im Kopfe hatte, aufstand, die Kartoffeln zu kochen. Da sprang Thomas auf: "Wart', Ahne, ich helfe dir", und sie holten zusammen das Wasser vom Brünnlein im Hof, wuschen die Kartoffeln und schürten das Feuer, daß es eine Lust war, und die Großmutter vor Verwunderung die Hände zusammenschlug. So gute Kartoffeln hatten sie noch nie gegessen. Und am Nachmittag siel ihnen das Singen ein; das probierten sie erst ganz leise, dann kam es bald herzhafter und heller, und die Großmutter lauschte ansangs wie träumend und lächelte,

wie sie seit Jahren nicht getan.

Wie freuten sie sich erft, bis der Bater kam! Und wie erstaunte der über die Sorgfalt der Kinder, die ihm niemand mehr erwiesen hatte, seit man sein gutes Weib zu Grabe ge= tragen. Und es kam wie im Glase; er erwarmte in den trockenen Kleidern und von der Kinder Freundlichkeit und hub an, zu erzählen von seiner seligen Margaret' Die Großmutter horchte glückselig zu und gab hie und da ein Wörtchen drein. Vor dem Schlafengehen sagte sie: "Du folltest sehen, wie der Thomas so schön liest", und brachte ihr altes Abendsegenbuch. Der Bater, der schon so manches Jahr des Gebets vergessen hatte, horchte mit Stolz und Freude, wie sein Bube las, und mit des Kindes Stimme klopften die frommen Worte an seinem Herzen an, und das ging auf, und als Thomas geschlossen hatte, faltete er felbst die Sände, um das Baterunser zu beten.

So selig waren die Kinder noch nie ein=

geschlafen, wie an diesem Abend.

Nun blieben nicht alle Tage so neu und frisch, wie dieser erste; aber die Herzensfreude an dem Wirken blieb, der gute Engel des Gebets war eingezogen und machte dies stille Waldhüttchen zu einem Kirchlein voll Frieden und Liebe.

Die Kinder lüstete es wenig mehr nach dem wunderbaren Spiegel; sie meinten, er könne ihnen nicht viel Besseres mehr zeigen, als ihre eigene liebe Heimat, zumal als der liebe, lustige Frühling kam, und sie schon darauf dachten, wie sie ihr Häuschen freundlich machen wollten für den nächsten Winter.

Der Thomas ist später, als der Vater und die Großmutter gestorben waren, in die Welt hinausgewandert, und ein rüstiger, tüchtiger Zimmermann geworden, der manch stattliches Haus erbaut hat und sich selbst ein freundliches Häuslein; das Hannchen hat die Frau Pate zu sich genommen; sie ist ein geschicktes Mädchen und später eine klinke Bauersfrau und gute Mutter braver Kinder geworden. Sie waren all ihr Lebtag zufrieden mit dem, was Gott ihnen beschieden, und wenn sie prächtige Häuser, schöne Stuben, reiche Kleider und köstliche Leckerbissen von weitem sahen, so dachten sie: Das gehört vielleicht so einem armen Prinzen oder neidischen Kindern oder einer franken Emma.

Wix alle haben unser Haus ober Häuslein ober Stübchen auf der Welt; wollen wir nicht suchen, es zu schmücken, wie die Waldkinder ihr einsam Hüttlein?

Grobförnige Moral.

Die Welt ist voller Narren; Wer sie nicht sehen will, Zerbreche seinen Spiegel Und bleib' im Zimmer still.

Je leichter du bist, um so besser trägt dich die Woge des Lebens.

Das neue Feldgeschüt.

Mancher Kalenderleser wird aus den Tageszeitungen bereits ersahren haben, daß die eidzgenössischen Käte mit Einmütigkeit die nötigen Millionen bewilligt haben, um unserer Artillerie ein neues Geschütz zu geben. Dieser teure Beschluß ist nicht etwa von heute auf morgen gefaßt worden, sondern erst, nachdem die Notwendigkeit der Neubewaffnung durchaus dringend war und nachdem lange und gründsliche Versuche mit vielen Geschützarten ein Geschütz als besonders geeignet und brauch von der berühmten Kanonensirma Krupp in

Essen hergestellt und zu den Versuchen gebracht wurde, ist ein Rohrrücklaufgeschütz. Das will besagen, daß nach dem Schuß nicht das ganze Geschütz zurückläuft, sondern nur das Rohr. Wie ist das möglich? so wird jeder fragen, der einmal gefehen hat, wie das alte Ge= schütz nach dem Schuß zurück= rollte und dann wieder durch die kräftigen Arme der Kano= niere in die Stellung zurückgebracht werden mußte. Man hat dies erreicht, indem man das Geschützrohr nicht mehr ganz fest mit der Lafette ver= band, sondern ihm die Möglich= keit gab, nach dem Schuß auf einer Gleitbahn zurückzufahren. Durch sinnreiche Bremsvor= richtungen wird der Stoß ge=

mildert, so daß das Rohr in ruhiger Bewegung rückwärts fährt, und starke Federn sorgen dafür, daß nach dieser Rückwärtsbewegung das Rohr wieder in die alte Stellung gebracht wird. Unsere Abbildung zeigt diesen Vorgang deutlich; das zweite Geschütz (von links) ist in der gewöhnlichen Lage, während das erste in dem Moment nach Abgabe des Schusses photographiert ist, wo das Rohr gerade seine Rückwärtsbewegung vollendet hat und im nächsten Moment wieder nach vorn zurückkehrt. Ein starker Sporn am Lafettenschweif, der sich beim ersten Schuß fest in den Boden eingräbt, hilft mit, daß das ganze Schießgestell beim Schuß ruhig steht, so daß die beiden Kanoniere links und rechts vom Geschütz nicht mehr stehen, sondern auf Sitzen, die an der Lafette angebracht find, Platz nehmen und so ihre Funktionen während des Schießens ausüben. Das Geschütz steht so still, daß ein auf das Geschützrad ge= legtes Geldstück während des Schuffes nicht hinunterfällt, sondern ruhig liegen bleibt.

Die Vorteile des neuen Geschützes bestehen darin, daß mit Hülfe der neuen Einheitspatrone, die ungefähr aussieht wie eine große Gewehrspatrone, viel schneller geschossen werden kann,



denn nicht nur fällt das Vorbringen des Geschützes nach jedem Schuß fort, sondern das Geschütz kehrt von selbst wieder genau in die alte Lage zurück und ist wieder gerichtet wie vorher. Dazu kommt, daß die seinere Seitenrichtung mit Hülfe einer besondern Seitenrichtvorrichtung viel schneller und genauer gegeben werden kann als dei dem alten Geschütz, wo für die kleinste Seitenkorrektur schon ein Bewegen des Lasettenschweises erforderlich war. Panzerbleche, die auch auf unserer Abbildung ersichtlich sind, schützen die Bedienungsmannschaft gegen Insanteries und Shrapnelkugeln.

Schon in diesem Jahrgang soll mit der Neusbewaffnung begonnen werden, und mancher Kasnonier wird wohl mit Spannung den nächsten Wiederholungskurs erwarten, wo er das neue Geschütz genau kennen sernen soll. Möge sich nur jeder sagen, daß uns das neue Geschütz nur dann etwas nützen kann, wenn die Batterien damit schießen können, und das können sie erst, wenn sie mit dem Geschütz ganz vollkommen vertraut sind. Dazu gehört, daß jeder Artillerist eifrig seine Pflicht tue, auch wenn die Anforderungen an Zeit und Arbeit etwas größer sein sollten als früher.